

Transkulturelle Psychiatrie

Bernhard Küchenhoff

Die Behandlung psychisch kranker Migrantinnen und Migranten stellt eine zunehmende Herausforderung dar. In der alltäglichen Praxis, stationär und ambulant, sind wir dieser Aufgabe noch nicht angemessen gewachsen und immer noch weit entfernt von der angestrebten Gleichstellung dieser Patientengruppe.

Zunächst bedarf es aber einer genaueren Fassung der von uns verwendeten Begrifflichkeit und der Klärung, wer vor allem gemeint und betroffen ist, denn Migration ist ein weiter Begriff und Migrantinnen und Migranten sind nicht von vorneherein vermehrt von Krankheiten und Störungen betroffen. Es hängt zumeist von den Kontexten, den sozialpolitischen Bedingungen ab, denn psychiatrischer und psychotherapeutischer Hilfe und Behandlung bedürfen vor allem Migranten, die Not, Elend, Verfolgung, Folter und Kriegstraumata erleiden mussten sowie einen gefährvollen Migrationsweg hinter sich haben.

Wir müssen zugleich sehr vorsichtig und kritisch mit dem Begriff der Kultur umgehen und die neueren diesbezüglichen Diskussionen in der Ethnologie zur Kenntnis nehmen um nicht in die «Kulturfalle» zu geraten, d.h. vorschnell und pauschalisierend etwas einer Kultur zuzuschreiben und so zu tun als ob «Kultur» eine festgestellte Grösse wäre.

Da die sprachliche Verständigung gerade in unserem Fachbereich die basale Voraussetzung für jede diagnostische

Beurteilung und die weitere Behandlung darstellt, müssen wir uns weiter (berufs)politisch dafür einsetzen, dass sowohl in der stationären Behandlung wie auch endlich in der ambulanten Versorgung die Dolmetscherkosten von Seiten der Krankenkassen übernommen werden.

Dieses Schwerpunktheft soll unter unterschiedlichen Perspektiven auf die therapeutischen Aufgaben aufmerksam machen, Neugier wecken und einen Eindruck verschaffen über verschiedene Aspekte der transkulturellen Psychiatrie.

Die Behandlung psychisch kranker Migrantinnen und Migranten macht uns darüber hinaus wieder aufmerksam auf die Bedeutung sozialpolitischer Einflussfaktoren (sowohl in den Herkunftsländern wie auch in den aufnehmenden Ländern!) bei der Genese und dem (Behandlungs)verlauf verschiedener psychischer Störungen. Wir können deshalb aus der Arbeit mit psychisch kranken Migranten auch etwas für unser ganzes Fachgebiet lernen, nämlich die Bedeutung sozialer Faktoren und Kontexte wieder verstärkt zu beachten und einzubeziehen und die Medizinalisierung des Sozialen zu vermeiden.

Wir werden im «Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie» die Behandlung psychisch kranker Migrantinnen und Migranten weiter im Auge behalten und möchten die Kolleginnen und Kollegen auffordern, Artikel zu diesem Themenbereich einzusenden.